

Über das Buch "Die Geschichte des Rassismus in Europa" (1978) von George L. Mosse

Zum Autor: Mosse wurde 1908 in Berlin geboren, musste mit seinen Eltern 1933 aus Berlin fliehen. Er studierte in Cambridge und Harvard und wurde Professor für Neuere Geschichte an der Universität von Madison/ Wisconsin. 1978 erschien in den USA sein Buch über die Geschichte des europäischen Rassismus, das seitdem als Standardwerk der Rassismusforschung gilt.

Es ist "ein bedeutendes Buch zur geistigen Vorgeschichte der nationalsozialistischen Judenvernichtung" (Das Historisch-Politische Buch)

Wegen seiner scharfen und z.T. ungewöhnlichen Analysen wird das Buch hier in einzelnen Schritten vorgestellt. Insbesondere die Rolle der Aufklärung und der Klassik für die Entwicklung des modernen Rassismus wird dabei untersucht.

O. Einführung und Überblick

Für Mosse war der Rassismus, wie er sich im Westen entwickelte, "weder bloß Ausdruck von Vorurteilen, noch eine simple Metapher der Unterdrückung, sondern vielmehr ein umfassendes Denksystem, eine Ideologie" mit eigener Struktur und eigenen, typischen Diskursformen, die sich schrittweise entwickelten.

"Das Bemühen der Nazis, den Rassismus durchzusetzen, brach zusammen, als sie den 2. Weltkrieg verloren. In den Vereinigten Staaten und anderen Teilen der Welt, wohin er den europäischen Imperialismus begleitet hatte, war der Rassismus etwas zählebiger, aber selbst hier befand er sich Jahre nach dem Krieg auf dem Rückzug." (S.7)

"Der Rassismus ist ein Denksystem, das in Europa entstand und von dort ausging - wobei Autoren und Denker in den USA und anderen Ländern erhebliche Beiträge zu seinen Theorien geleistet haben und es sich in den unterschiedlichsten Formen an die regionalen Bedingungen angepasst hat." (S.7)

Als im 18. Jh. die Existenz unterschiedlicher Ethnien erstmals zu Bewusstsein kam, hatte das noch keinen Rassismus zur Folge. *"Zum Beispiel schwelgten die Europäer während des 18. Jhs in aufgeklärten, ja sogar utopischen Vorstellungen von vielen Nichteuropäern. Das Bild vom 'finsternen' Afrika war dagegen eine Erfindung des 19. Jhs, ein Ausdruck der geographischen Unkenntnis und der vermeintlichen Überlegenheit." (S.7)*

Im 18. Jh. wurden die Fremden nicht sofort auf Klischees reduziert oder als minderwertig angesehen. *"Allerdings war es ein schmaler Grat zwischen der Wahrnehmung ethischer Unterschiede und Rassismus" (S.8),* der leicht überschritten werden konnte, wie es sich später zeigte.

"Rassismus bezieht sich in erster Linie auf Schwarze und Farbige. Im Laufe des 19. Jhs. werden hierbei jedoch stärker auch die Juden einbezogen." (S.8) Den düsteren Höhepunkt des Rassismus als Rassenideologie bildet dann im 20. Jh. der Holocaust, nachdem Antisemitismus und Eugenik in das Denk- und Wertesystem integriert worden waren.

"Wenn die Geschichte des Antisemitismus zunächst getrennt von der des Rassismus verlief, der sich primär gegen Schwarze richtete, nährte sie später rassistische Einstellungen, bis sich in Europa Rassismus und Antisemitismus kaum noch unterscheiden ließen." (S.8)

Die Rolle der Aufklärung bei der Entwicklung des modernen Rassismus

Freiheit und Klassifikation natürlicher Phänomene

Die Wurzeln des modernen Rassismus liegen im 18.Jh., in der Zeit der Aufklärung. *"Die Aufklärung markierte zwar eine entscheidende Phase in der Geschichte der Freiheit, aber zur Geschichte des Rassismus (...) leistete sie einen anderen Beitrag." (S.8/9) Ihrer Kritik lag der Glaube an Autoritäten zugrunde - nicht die Autorität des Christentums oder der Tradition, sondern die der Antike und der Naturgesetze, die sich dem rationalen Geist nach und nach enthüllen. Wohl ließen diese Autoritäten Raum für menschliche Autonomie, doch da die Naturgesetze unter dem Aspekt der Rationalität und Klarheit erforscht wurden, stand die Klassifikation natürlicher Phänomene im Vordergrund, und das galt auch im Bereich des Menschen." (S.9)*

Ein gewisser Maßstab der menschlichen Schönheit

"Außerdem hatten die Klassiker einen gewissen Maßstab der menschlichen Schönheit gesetzt, der sich (...) für die Ausbildung von Klischees hergab. Die Aufklärung neigte dazu, alle Menschen nach demselben Muster zu betrachten - nicht nur, weil sie von Klassifikationen begeistert war und den klassischen Schönheitsbegriff idealisierte, sondern auch, weil sie annahm, daß ihre Ziele für alle Menschen galten und daß ihre moralische Ordnung ein Teil der natürlichen Ordnung war und deshalb immer und überall Bestand hatte." (S.9)

Klischees des Schönen und des Häßlichen

"Diese Schattenseite der Aufklärung schränkte die 'freie Wissenschaft' ein. Das 18.Jh erlebte den Aufstieg neuer Wissenschaften wie Anthropologie und Physiognomie (als Erforschung des menschlichen Gesichtes), klassifizierte die Menschen und begründete ein Klischee der menschlichen Schönheit, das sich nach klassischen Vorbildern als dem Maßstab aller menschlichen Werte richtete. Auch was die Lebensführung anging, herrschte Ordnung: die Menschen sollten ihre Sinnlichkeit mit dem Intellekt beherrschen. Die menschliche Ordnung spiegelte sich in den ästhetischen Werten, welche den Menschen vermittelt worden waren: Harmonie und Mäßigung, Grazie und innere Stärke, exemplifiziert durch die griechischen Skulpturen der Venus und Apollo. 'Bei Anschauung des Schönen', schrieb Schiller 1795, 'befindet sich das Gemüt in einer glücklichen Mitte zwischen dem Gesetz und Bedürfnis.' Aus dieser ästhetischen Definition der moralischen Ordnung folgte eine visuelle Botschaft - nicht eine Theorie, die sich in dicken, für viele unlesbaren Büchern verbar, sondern leicht zugängliche Ideen und Ideale, auf die sich das heraufziehende Zeitalter der Massen stützen konnte. Die Menschen konnten die Klischees des Schönen und des Häßlichen ebenso sehen wie die Nationalflagge und die nationalen Denkmäler." (S.9)

Auch der Rassismus klassifizierte die Menschen

"Der Rassismus war eine auf Klischees oder Stereotypen basierende visuelle Ideologie, und darin lag eine seiner größten Stärken. Da er alle Menschen klassifizierte, besaß der Rassismus die für den Erfolg wesentliche Klarheit und Einfachheit. Darüber hinaus war er jedoch eine gefühlsbetonte Ideologie und nutzte die später einsetzende Reaktion gegen die Aufklärung." (S.9)

Der Aufstieg des Rassismus

*"Beim Aufstieg des modernen Rassismus wirkten mehrere Faktoren zusammen. Entscheidend war nicht nur die Schattenseite der Aufklärung, sondern auch **Bewegungen wie die Romantik und der moderne Nationalismus**, die etwa zur Zeit der Französischen Revolution aufkamen. Natürlich lassen sich schon im 16. und 17. Jh. Elemente des Rassismus nachweisen, aber der christliche Glaube, daß die Ungetauften im Zustand der Sünde leben, schlug nicht in*

Rassismus um. Gewiß wurden zum Beispiel die Juden in Ghettos eingesperrt, um das Schicksal derer zu bezeugen, die nicht an Christus und die Kirche glaubten, doch durch die Taufe - selbst erzwungene Taufe - sollte ihr Judentum und damit der Zustand enden, in dem sie Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt waren. So schrieb der Frankfurter Schulmeister Johann Jacob Schudt im Jahre 1714, durch Konversion zum Christentum verlören die Juden ihren besonderen Geruch, der ihnen als Strafe Gottes auferlegt sei." (S.9/10)

Der Rassismus brauchte eine säkulare Grundlage

"Der Rassismus brauchte eine säkulare Grundlage wie die Aufklärung oder den modernen Nationalismus, um die Konsequenzen der christlichen Tauf- und Bekehrungsrituale überwinden zu können, denn die 'rassisch Minderwertigen' mußten ausweglos in ihrem Zustand festgehalten werden. Schließlich wurde sogar das Christentum vom Rassismus infiziert, aber da befand es sich bereits in der Defensive gegenüber dem heraufziehenden säkularen Zeitalter." (S.10)

Umwandlung einer mythologischen nationalen Vergangenheit

*"Obwohl man immer gewisse Verbindungen zwischen der fernen Vergangenheit und der Gegenwart finden kann, haben die Ideen jüngerer Zeiten meist stärkeren Einfluß auf das Denken der Menschen. Will man die Wirkung von Denksystemen beurteilen, spielen aktuelle Wahrnehmungen und Lebenseinstellungen eine zentrale Rolle. Eine ferne, weitgehend unbekannte Vergangenheit fällt weniger ins Gewicht als die unmittelbare Gegenwart oder der **Einfluß mythischer Vorbilder**, mit denen das menschliche Bewußtsein die Geschichte filtert. Die Ideologie des Rassismus greift fast nie auf tatsächlich verfügbare Vorbilder zurück (zum Beispiel die Verfolgung und Vertreibung der Juden in Spanien des Mittelalters), **sondern verwandelte eine mythologische nationale Vergangenheit in eine hypothetische nationale Vergangenheit**, um die von der Moderne entwurzelten und verängstigten Menschen mit einem Trost locken zu können." (S.10)*

Die moralischen Prinzipien der Ehrbarkeit

"Der Rassismus gab vor, daß der Nationalismus oder die geordnete bürgerliche Gesellschaft für den sozialen Zusammenhalt unumgänglich waren, und sortierte alle aus, die von der Gesellschaft als prinzipiell andersartig oder gefährlich zurückgewiesen wurden. Einerseits nutzte er den Nationalismus als Bollwerk in einer chaotischen Welt, andererseits förderte er aber auch die Ehrbarkeit - jene Manieren und moralische Prinzipien, die den Zusammenhalt der bürgerlichen Gesellschaft symbolisieren und ihren Status definieren sollten." (S.10)

Ehrbarkeit - Leitbegriff der bürgerlichen Gesellschaft und Mittel der Ausgrenzung

"Ehrbarkeit prägte nicht nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern schützte auch den status quo eines Sozialsystems, das ständig vom beschleunigten Tempo des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandels bedroht war. Ehrbarkeit bedeutete Schutz durch feste gesellschaftliche Normen. Wie unterschiedlich die Mittelschicht auch zusammengesetzt sein mochte - von Kleinhändlern bis zu hohen Beamten - sie benutzte die Ehrbarkeit als eine Waffe im Kampf gegen das sogenannte lockere Leben der Aristokratie und der niederen Schichten. Spätestens gegen Ende des 19.Jhs hatte sich die Ehrbarkeit jedoch überall in der Gesellschaft als Lebenshaltung durchgesetzt, ein Zustand, den fast alle anerkannten." (S.10/11)

Verknüpfung von Rassismus und Sexualität

Außer dem "Bündnis von Rassismus und Ehrbarkeit" verdient ein anderer Aspekt dieser Allianz "eine spezielle Anmerkung, weil er ein wichtiges Merkmal des europäischen Rassismus war: die Verknüpfung von Rassismus und Sexualität."

"Von den Anfängen des Rassismus im 18.Jh, als Anthropologen den 'Schwarzen' vorwarfen, ihren Sexualtrieb nicht bändigen zu können, bis zu Adolf Hitler, der in 'Mein Kampf' jüdische Knaben beschrieb, die an den Straßenecken herumlungern und blühende Geschäfte mit Prostituierten und 'weißen Sklavinnen' treiben, besteht hier ein unmittelbarer direkter Zusammenhang. Der Rassismus unterstützte die Verhaltensnormen der Gesellschaft, indem er versuchte, die Unterscheidung von normal und anormal zu legitimieren. Das Klischee des triebhaften Außenseiters war fester Bestandteil des Rassismus und gehörte zu jener Umkehrung anerkannter Werte, die für Schwarze und Juden typisch sein sollte, wobei diese alleine auf Grund ihrer Existenz gleichzeitig die bestehende Gesellschaft bedrohten und ihre Normen bestätigen."(S.11)

Juden und Schwarze als Hauptopfer des Rassismus - später folgten andere Außenseiter

"Zu den Juden und Schwarzen, als Hauptopfer des Rassismus, kamen später noch andere, die durch ihr anormales Verhalten jenseits der gesellschaftlich erzwungenen Grenzen standen. So teilten die Geisteskranken, Homosexuellen und Gewohnheitsverbrecher das Stigma, ihre Leidenschaften - von sexueller Begierde bis hin zu mörderischer Wut - nicht zügeln zu können. Alle, die dem anerkannten Muster der bürgerlichen Gesellschaft nicht entsprachen, wurden als jene 'verfluchte Rasse' zusammengefaßt, der Marcel Proust Juden und Schwarze zuordnet." (S.11)

Stereotype Zuordnung von Eigenschaften für Außenseiter

"In den geistigen und physischen Merkmalen, die man diesen Außenseitern nachsagte, spiegelten sich gesellschaftliche Ängste: von Ruchlosigkeit, Begierde und Faulheit, symbolisiert durch eine melancholische 'bewegte Physiognomie'. In der Ikonographie dieser Typen des 19.Jhs - ob auf Juden, Geistesranke oder andere Ausgestoßene bezogen - spielte die Erschöpfung eine bedeutende Rolle und stand im Kontrast zu jener jugendlichen Energie, die eine expandierende Gesellschaft brauchte und die sie entsprechend hochpries. Juden und sogenannte sexuell Perverse wurden oft als gebrechlich, vom Tod gezeichnet und senil dargestellt. Die Juden auf den Bühnen des 19.Jhs oder in den Romanen Balsacs waren fast durchweg alte Männer, und Schopenhauer behauptete, die Homosexualität komme aus dem Alter - sie sei eine Verkehrung der Natur, um zu verhindern, daß die Alten noch Kinder zeugten. Oscar Wilde traf ins Schwarze, als er die gesellschaftliche Wahrnehmung von Außenseitern parodierte: 'Böse Menschen sind immer alt und häßlich.'"(S.11/12)

Klare Zuordnung der Geschlechter

"Um die persönlichen Leidenschaften und die öffentliche Unruhe, die das soziale Gefüge bedrohten, unter Kontrolle zu halten, waren Selbstbeherrschung und strenge Sittengesetze erforderlich. So unterlag die Beziehung zwischen den Geschlechtern bestimmten Imperativen: Die Normalen mußten strikt von den sogenannten Asozialen getrennt werden, und jedes Mitglied der Gesellschaft, ob Mann, Frau, Kind oder Diener, hatte eine klare Rolle zu übernehmen. Die Gesellschaft basierte ebenso auf einer sexuellen wie auf einer sozialen und wirtschaftlichen Arbeitsteilung. Diese anerkannte Ordnung der Dinge geriet durch die Existenz von Androgynen und Homosexuellen durcheinander. In einem der einflussreichsten rassistischen Bücher, Otto Weiningers 'Geschlecht und Charakter' (1903) ... bezichtigt der Autor die Juden, sie seien - unabhängig von ihren tatsächlichen Sexualpraktiken - eher durch weibliche als durch männliche Eigenschaften geprägt. Der Rassismus förderte diese sexuelle Arbeitsteilung im Rahmen seiner Kampagne für die Ehrbarkeit. Gegen Ende des 19.Jhs

bekanntens sich die Rassisten zu dem Glaubenssatz: *'...je weiblicher die Frauen, je männlicher die Männer, und je vertrauter das Familienleben, desto gesünder die Gesellschaft und der Staat.'* Später faßte Hitler selbst die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern als rassistischen Imperativ auf: *'Das ist ja das Wunderbare in der Natur und Vorsehung, daß kein Konflikt der beiden Geschlechter unter- und nebeneinander möglich ist, solange jeder Teil die ihm von der Natur vorgezeichnete Aufgabe erfüllt.'* - Männlichkeit stand für Normalität. Wer von der Norm abwich, war ein potentieller oder tatsächlicher Außenseiter und mußte als solcher entlarvt werden." (S.12)

Die Rolle der Medizin im 19.Jh zur Entwicklung von Klischees in Bezug auf Normalität und Anormalität

Beim Umgang mit der menschlichen Sexualität leistete die Medizin des 19.Jhs einen äußerst wichtigen Beitrag zu dem, was als normal galt, und damit auch zum Klischee des Außenseiters geriet. Masturbation erschien als Quelle der meisten Laster und führte zu gräßlichen körperlichen Verunstaltungen sowie zu einer Zerrüttung der Nerven. Überdies war es ein 'heimliches Laster' und damit asozial - eine potentielle Bedrohung für Staat und Gesellschaft. Nach Auffassung der herrschenden medizinischen Lehre hatte die Masturbation zwingend Homosexualität zur Folge, und daraus ergab sich wiederum Geisteskrankheit und Tod. Die forensische Medizin entwickelte ein Klischee der Homosexualität, das den mit Sodomie befaßten Gerichten als Leitfaden dienen sollte. So beschrieb Ambroise Tardieu Mitte des Jahrhunderts die kranken und erschöpften Leiber von Homosexuellen, die ihre Natur verrieten. Diese medizinische Tradition hatte der Deutsche Johann Valentin Müller schon gegen Ende des 18.Jhs eingeleitet, als er den Gerichten sogenannte 'sprechende Merkmale' sexuell Perverser darstellte: gerötete Augen, Schwäche, depressive Anfälle und Vernachlässigung des Äußeren. Albert Moll, ein anderer berühmter Arzt, fügte der guten Ordnung halber hinzu, daß Geisteskrankheit besonders in Familien mit Homosexuellen sehr verbreitet sei." (S.12/ 13)

In den medizinischen Theorien drückt sich eine Angst vor der Moderne aus

"Durch all diese medizinischen Theorien zieht sich die Furcht vor der Moderne. Zu Beginn des 20. Jhs schrieb der Sexualkundler, Iwan Bloch, die 'Schwingungen der Moderne' führten zur Homosexualität, während Antisemiten und Rassisten wie Edouard Drumont behaupteten, die Juden exemplifizierten die Entwurzelung der Moderne und seien nervöse Menschen mit einer starken Neigung zu Geisteskrankheit." (S.13)

Klischees der medizinischen Theorie: Gesundheit der "überlegenen Rasse" und Krankheit als Zeichen der "Minderwertigen", der "minderwertigen Rasse"

"Bestätigt durch einen beachtlichen Fundus an medizinischer Literatur, glaubten viele, dass Homosexuelle 'normale' Männer anstecken konnten. Johann Valentin Müller stand nicht allein mit der Auffassung, die 'Krankhaftigkeit' unkonventioneller sexueller Neigungen sei gefährlich für das Wohl des Staates. So sanktionierte die medizinische Theorie ein subjektives Klischee - und dieses Geschenk nahm der Rassismus dankbar an. Bald ging Gesundheit mit jener 'überlegenen Rasse' einher, die ihre sexuellen Begierden zügeln konnte und das sogenannte männliche Verhalten pries, wohingegen die 'minderwertigen Rassen' als krank und ansteckend galten. Allerdings schloß der Rassismus die Juden nur selten völlig in den Bann des Lasters ein, ihnen neben allen anderen unmoralischen Neigungen auch noch Homosexualität vorzuwerfen, weil das jüdische Familienleben weiterhin als Musterbeispiel der Ehrbarkeit bewundert wurde. Selbst Antisemiten und Rassisten mußten anerkennen, daß die Familie im Zentrum des jüdischen Lebens stand, auch wenn sie den Juden gleichzeitig vorhielten, die Moralität des 'arischen Lebens' zu unterminieren." (S.13)

Neue sexuelle Versionen der alten Blutschändung und des Ritualmordes

"Die Juden wurden bezichtigt, durch böse, aber heterosexuelle Begierden eine Gefahr für die Gesellschaft darzustellen. Man warf ihnen nicht nur vor, blonde, christliche Mädchen zu verführen, sondern fügte seit dem Ende des 19. Jhs immer häufiger hinzu, daß sie diese auch auf den Strich schickten. Diese Anschuldigungen, 'weiße Sklavinnen' zu halten, paßte gut zu den Verschwörungstheorien über die Juden. Für Rassisten ergab sich daraus nicht nur eine sexuelle Version der alten Blutschmähung und des verleumderischen Vorwurfs ritueller Morde, sondern auch eine Möglichkeit, den Juden die Förderung sexueller Exzesse und ungezügelter Leidenschaften anzulasten. Schließlich löste die rassistische Unterscheidung zwischen der deutschen und der jüdischen Bourgeoisie alle Probleme: Die Juden, deren Familienleben intakt war, galten nun als 'Feinde der arischen Familie', und daher mußten sie aus der respektablen Gesellschaft vertrieben werden." (S.13/ 14)

Enge Verknüpfung der forensischen Medizin und der sexuellen Dimension des Rassismus

"Die sexuelle Dimension des Rassismus war eng mit der forensischen Medizin und dem neuen Fach Sexualkunde verknüpft, das sich um die Jahrhundertwende etablierte. Jetzt entwickelte die Medizin Verallgemeinerungen über Juden und Homosexuelle. Jean- Martin Charcot, der berühmte Pariser Psychiater und Spezialist für Hysterie, schrieb in den achtziger Jahren des 19. Jhs, daß Juden eine Neigung zu Geisteskrankheiten, Neurasthenie und Nervosität zeigten. Für diese Krankheiten seien sie wegen der konstitutionellen Schwäche ihres Nervensystems anfällig. Richard von Krafft-Ebing, der bekannteste Sexualkundler jener Zeit, führte diese Schwäche auf die Kindererziehung der Juden zurück. Diese 'jüdischen Krankheiten', so schrieb er, führen zu religiösem Wahn und übersteigter Sinnlichkeit. Charcot und Krafft-Ebing meinten allerdings, diese Schwäche sei heilbar, während die Rassisten behaupteten, sie sei ein angeborener Wesenszug der 'jüdischen Rasse'."(S.14)

Nur gesunde, normale Menschen seien auch schön

"Indem er alle Außenseiter als naturwidrig und krank darstellte, nutzte der Rassismus die Unterscheidung zwischen normal und anormal schonungslos aus. Unermüdlich proklamierten die Rassisten, nur gesunde, normale Menschen könnten auch schön sein und im Einklang mit der Natur leben. Ein kraftvoller, energischer Homosexueller war undenkbar, und ein 'schöner Jude' galt als 'contradictio in adiecto' (obwohl die 'schöne Jüdin' nach wie vor viele Phantasien anregte)." (S.14)

Die Großstadt als Ort der Außenseiter

Der Ort des Außenseiters war die Großstadt, die gegen Ende des 19.Jhs als das Unnatürliche par excellence galt. Hier frönten die Homosexuellen ihrem Laster, und den Juden wurde nachgesagt, Prostituierte und 'weiße Sklavinnen' zu halten. Balsac hatte bereits gegen Mitte des 19. Jhs den physischen und moralischen Verfall im Dickicht der Städte beschrieben, wo nichts Bestand hat, alles nur vorläufig ist. Die Pariser sahen aus wie lebendige Leichen, 'schrecklich anzusehende Menschen', und was der Autor Balsac in seiner Phantasie ausmalte, wurde von den Ärzten in die medizinische Theorie aufgenommen." (S.14/ 15)

Die Natur als Heilmittel gegen den Sittenverfall

Während des ganzen 19.Jhs wurde die Kraft der Natur als Heilmittel gegen den Sittenverfall der Großstädte beschworen. Als Symbol des Echten und Unwandelbaren sollte die Natur dem Menschen wieder Macht über eine Welt geben, die schon fast unrettbar dem Chaos anheimgefallen war. Nationalisten, Rassisten, ja die ganze Gesellschaft rangen darum, ihre Nähe zur Natur zu beschwören: Die Menschen empfanden das Bedürfnis, sich ein Stück Ewigkeit anzuheften, um Haltung bewahren zu können. Proust erzählt, wie er glaubte, ein Freund sei von seiner Homosexualität geheilt worden, nachdem er einen Tag geritten und

dann auf einen Berg gestiegen war, um dort im Schnee zu schlafen. Hier siegte die Heilkraft der Natur über Nervosität, jugendliche Energie über Erschöpfung. - Den Juden wurde meist vorgeworfen, sie hätten keinen Sinn für die Natur, und Szenen von Juden, die einen Berg besteigen oder auf einem Pferd reiten, sind in der europäischen Literatur selten. Die Natur kennt kein Laster; auf dieser Basis diskutierten Sexualkundler, ob es homosexuelle Tiere gibt oder nicht." (S.15)

Die jüdische Kulturherrschaft beenden und die Kunst den Klauen der Homosexuellen und "Mannweiber" entreißen

"Als die Idealtypen des Normalen und Anormalen in den Glauben der Nazis eindrangten, wurde gleichzeitig der rassistische Angriff auf sexuell Perverse als gesellschaftliche Außenseiter fortgesetzt und verstärkt. 'Wer andersartig ist', so der Chefherausgeber von Heinrich Himmlers Das Schwarze Corps, 'kann die Gesetze der Natur nicht erkennen.' Damit reagierte die Zeit nicht nur auf die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Folgen des Ersten Weltkrieges, sondern auch auf den Lebensstils Berlins in der Weimarer Republik, geprägt durch moderne Kunst, Avantgarde- Literatur, Schwulen- und Lesbenkneipen. Adrette junge Männer und bescheidene, sich selbst verleugnende Mädchen waren gefragt, und sie schienen sich meist (auch wenn diese Beurteilung oft abwegig gewesen sein mag) in den Reihen der politischen Rechten zu befinden. Hitler meinte, der Nationalsozialismus habe der jüdischen Kulturknechtschaft ein Ende bereitet und die Kunst wieder den Klauen der Homosexuellen und der 'Mannweiber' entrissen - hier warf Hitler die traditionellen Außenseiter in einen Topf: Juden, Homosexuelle und Frauen. Die althergebrachten Geschlechtergrenzen waren überschritten. Deutsche Kunst als Ausdruck der deutschen Seele, so fuhr er fort, müsse keine flüchtige Erscheinung mehr sein und nicht mehr an die modernen Instinkte appellieren, sondern könne fortan die unvergängliche, göttliche Ordnung der Natur widerspiegeln." (S.15)

Himmler: Die Homosexuellen am liebsten in Sümpfe ertränken; dort sinke das Opfer durch seine Schwere

"Wer aus dieser Ordnung ausgeschlossen war, fand auch in der Gesellschaft keinen Platz. Heinrich Himmler, der schätzte, daß im Deutschen Reich etwa zwei Millionen Homosexuelle lebten und die Nation infizierten, forderte die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen. Dabei verwendete er die verhängnisvollen Worte, 'das Leben auslöschen, als habe es nie existiert'. Himmler wollte die Homosexuellen am liebsten in Sümpfen ertränken, dort sinke das Opfer durch seine eigene Schwere, und kein Mensch könne helfen, wenn die Natur ihren Fehler korrigiere. So verschmolzen Symbol und Realität." (S.16)

Medizinische Klischees des Außenseiters - Wegbereiter zur NS-Euthanasie

"Doch nicht alle Homosexuellen waren verloren, da die meisten von ihnen Arier waren. Wenn Homosexuelle zusammengetrieben und in Konzentrationslager verschleppt wurden, mußten sie sich manchmal zu Frauen legen; reagierten sie heterosexuell, ließ man sie frei. Sexuelle Abweichung galt als eine Krankheit, die nicht nur durch solche erzwungenen Konfrontationen, sondern auch durch gesellschaftliche Disziplin und harte Arbeit heilbar war. Hier erkennen wir die Auswirkungen eines tief in der Gesellschaft verwurzelten Ideals, das uns später in einem Fragebogen wieder begegnen wird; dieser wurde während der 'Euthanasie' (des Mordes an unheilbar Kranken) an psychiatrische Kliniken verschickt, um zu erkunden, welche Insassen arbeitsfähig - und damit 'lebenstüchtig' - waren. Himmler griff mit seiner Haltung also nur Vorstellungen auf, die bereits in medizinischen Klischees des Außenseiters vorhanden. (S.16)

Vernichtung der Homosexuellen nicht systematisch, weil es keine zuverlässigen Angaben über sie gab

"Zwar dürften in den Lagern mindestens zehn- bis zwanzigtausend Homosexuelle umgebracht worden sein, aber die Vernichtung dieser Gruppe konnte nie systematisch werden, weil es keine zuverlässigen Listen über Homosexuelle gab - sie wurden entweder denunziert oder aufgrund der Abonnementslisten verdächtiger Zeitschriften festgenommen. In der Praxis setzte aber selbst Himmlers SS die Todesstrafe gegen Homosexuelle aus den eigenen Reihen nicht rigoros durch, sondern zog es oft vor, den Zweifel zugunsten dieser angeblich perversen Kameraden sprechen zu lassen. Demgegenüber wurden die Juden als minderwertige Rasse - jedoch systematisch vernichtet." (S.16) Dieser Wahn stellte den Höhepunkt des europäischen Rassismus dar.

Alle Belege sprechen dafür, dass Hitler die systematische Judenvernichtung etwa 1941 angeordnet hat

In neuerer Zeit haben einige Historiker argumentiert, es sei nie eine klare Entscheidung getroffen worden, die Juden als 'Rasse' zu erstören, sondern es habe sich, als der Krieg ihre Emigration aus Deutschland und Europa verhinderte und die militärische Lage eine Umsiedlung nahezu ausschloß, das pauschale Vernichtungsprogramm 1941 und Anfang 1942 aus einer Serie von Massenmorden entwickelt. Doch alle Belege sprechen dafür, daß Hitler die Massenvernichtung der Juden im Spätfrühjahr oder Sommer 1941 anordnete und daß er diesen Plan von Anfang an verfolgte - also die Juden, selbst wenn es ihnen möglich gewesen wäre, sie ohne Genozid aus Europa zu vertreiben, schließlich aufgespürt hätte, um die Judenfrage ein für allemal zu lösen." (S.16/ 17)

Juden konnten ihrem Schicksal nicht entgehen, auch wenn sie sozial akzeptiertes Verhalten zeigten

"Die Juden konnten ihrem Schicksal nicht entgehen, indem sie das geforderte sexuelle Verhalten zeigten oder einer sogenannten "ehrlichen Arbeit" nachgingen. Ihre Verfolgung hatte immer Vorrang vor den Pogromen gegen Homosexuelle. Im besetzten Holland war zum Beispiel die örtliche Polizei dafür zuständig, Homosexuelle aufzuspüren, aber die Deportation der Juden oblag der deutschen SS. Dort war die Verfolgung der Homosexuellen nur Nebensache, während die antijüdische Politik der Nazis von der SS mit aller Härte - oft sogar gegen den Widerstand der regionalen holländischen Behörden durchgesetzt wurde." (S.17)

Rassismus forderte Ehrbarkeit als Grundlage für die Existenz der Gesellschaft

"Obwohl die Homosexuellen nicht als 'Rasse' galten und obwohl viele von ihnen faktisch 'Arier' waren, sollten sie, soweit 'unheilbar', vernichtet werden; damit ist eine neue Dimension von Rassismus und Macht erreicht. Der Rassismus forderte Ehrbarkeit als Grundlage für die Existenz der Gesellschaft: Von den Homosexuellen hieß es, sie infizierten und korrumpierten die 'arische' Rasse und gefährdeten - wie die Juden - deren Überleben. Auch den Juden wurde vorgeworfen, abnorme sexuelle Begierden als Strategie im Kampf zwischen den Rassen einzusetzen, und dabei spielte es am Ende kaum noch eine Rolle, ob die für den erstrebten Sieg gewählte Waffe Homosexualität oder Heterosexualität war." (S.17)

Die sexuelle Dimension des Rassismus vertiefte die Kluft zwischen Menschen und Völkern

"Die sexuelle Dimension des Rassismus trug dazu, daß Stereotypen vertieft wurden, außerdem war sie, neben Sprache und Geschichte, ein weiterer Faktor, der die Kluft zwischen Völkern und Rassen vertiefte. Durch das medizinische Profil des Außenseiters wurde sie zum Gegenstand der sogenannten wissenschaftlichen Rassentheorie, und durch die irrationalen Ängste der Gesellschaft vor sexuellen Exzessen hielt sie Einzug in das Mysterium der Rasse.

Der Rassismus beanspruchte ein Monopol über jene Tugenden, die der Gesellschaft lieb und teuer waren, verdamnte jedoch, was ihren Normen nicht entsprach, als 'entartet'. Bei den Phantasien, aus denen die Welt des Rassismus besteht, spielte auch die Sexualität ihre Rolle." (S.17)

Das Ziel der Nazis war, die Gesellschaft von allem zu befreien, die ihr Ideal von Ehrwürdigkeit bedrohten

"Juden und Schwarze galten als die wichtigsten Außenseiter, die den Zusammenhalt der Gesellschaft gefährdeten - als Hauptfeinde des Stammes -, aber neben ihnen gab es noch viele andere, die von den anerkannten Normen der Gesellschaft abwichen. Das Ziel der Nazis bestand darin, die Gesellschaft von allem zu befreien, die ihr Ziel der Ehrwürdigkeit bedrohten und nicht mit ihrem Selbstbild übereinstimmten: jugendlich, männlich, produktiv und gesund an Körper und Geist zu sein." (S.17)

"Daher wurden die Alten, Schwachen und Geisteskranken systematisch durch 'Euthanasie' ausgerottet - zwar nur eine Generalprobe für die Endlösung der Judenfrage, gleichzeitig aber auch ein eigenständiger Versuch, Erwachsene und Kinder zu beseitigen, denen man entgegenhielt, die Rasse zu schwächen und ihr materielles Wohl zu zerstören. Alle, die ihren Anspruch auf einen Platz in der 'arischen Rasse' verwirklicht hatten, sollten sterben; die Juden - der Erzfeind - aber erst aus Deutschland vertrieben und dann hingemordet werden, wo man sie auch aufspürte."(S.17/ 18)

Der Rassismus als Hauptbestandteil des Nationalsozialismus

"In diesem Buch möchte ich zeigen, wie der Rassismus den Weg für die mörderischen Praktiken der Nationalsozialisten ebnete. Denn der Rassismus war ein Hauptbestandteil des Nationalsozialismus, und ohne ihm den gebührenden Platz einzuräumen, kann man keine Geschichte dieser Bewegung schreiben." (S.18)

Aus: George L. Mosse: Die Geschichte des Rassismus in Europa. Frankfurt. 1995.
Deutsche Erstausgabe - 1978.

Überschriften und Hervorhebungen durch Fettdruck von Udo Dittmann